

Hunds buckel und Kapellenberg – zwei Schutzgebiete im Hohenloher Land

Reinhard Wolf

Die waldarmen Hochflächen zwischen dem Kochertal bei Künzelsau/Ingelfingen und dem Jagsttal im Raum Krautheim bieten weite Ausblicke über die Muschelkalktafel der Hohenloher Ebene nach Nordwesten bis hin zum fernen Odenwald und nach Süden bis zur Keuperstufe der Waldenburger Berge. Doch der flüchtige Eindruck einer Ebene täuscht: Die «Kocher-Jagst-Ebenen», wie die Geographen diesen Naturraum benennen, sind hier stark gegliedert, vor allem durch den zum Kocher führenden Langenbach und die zur Jagst hin sich öffnenden Täler des Ginsbachs und des Sindelbachs. Diese Nebentäler haben wiederum viele kurze – und auch einige längere – Seitenäste, so daß die Hochflächen in Wirklichkeit in einzelne gegliederte Rücken zerlegt sind. Der Wanderer sieht sich somit, wenn er nicht gerade der geschichtsträchtigen «Hochstraße» entlang der Wasserscheide zwischen Kocher und Jagst folgt, dem ständigen Zwang zum Auf und Ab ausgesetzt, wobei die Höhen den Reiz des unendlich scheinenden Fernblicks haben, während die Täler ihre Vielfalt an Landschaftsformen eröffnen.

Die charakteristische Dreigliederung des Muschelkalks – morphologisch harter, scherbiger Unterer Muschelkalk, tonreicher, teilweise stark ausgelaugter Mittlerer und wiederum harter Oberer Muschelkalk – spiegelt sich nicht nur an den Talflanken der Haupttäler, sondern auch in den Nebentälern wider. Schon viel beschrieben worden sind die auffälligen Talformen des Kochertals zwischen Künzelsau und Niedernhall; geradezu berühmt ist der Kochertalblick vom Criesbacher Sattel: Auf einen Steilhang im Unteren Muschelkalk folgt eine landwirtschaftlich genutzte Hangverflachung im mittleren Abschnitt und schließlich der bewaldete Steilhang des Oberen Muschelkalks, der in die teilweise mit Lettenkeuper oder Löß bedeckten Anhöhen überleitet. Auf diese Landschaftsgliederung wird später nochmals einzugehen sein.

Die zwei Schutzgebiete, die dem Schwäbischen Heimatbund im Hohenloher Land gehören, liegen im unteren Sindelbachtal und in dem von Osten in dieses einmündenden Altdorfer Tal. Von Marlach folgt eine Straße dem Sindelbachtal aufwärts über Altdorf nach Sindeldorf, wo sie sich in Richtung Ingelfingen bzw. Dörrenzimmern teilt. Die Ränder des rund 120 Meter tief in das Muschelkalkplateau eingeschnittenen Jagsttales treten nahe der Sindelbachmündung auffallend weit auseinander. Viel-

leicht ist diese Großräumigkeit durch eine früher weit nach Süden ausholende, längst verlassene und überformte Jagtschlinge entstanden. Mit seiner Nordflanke wäre dann der direkt bei Altdorf gelegene Kapellenberg – unübersehbar über der vom Ortsrand etwas abgesetzten Kapelle – ein Teil eines alten Prallhanges der Jagst.

Hunds buckel und Kapellenberg
Gemarkung Marlach, Gemeinde Schöntal, Hohenlohekreis

Hunds buckel: Steiler Magerrasenhang mit randlichen Hecken und Übergängen zur freien Feldflur in einem Seitental des Sindelbachtals bei Altdorf; erworben 1941, Größe 1,53 ha; wesentlich erweitert 1991, jetzt 3,83 ha.

Kapellenberg: Bergvorsprung mit steilem Magerrasenhang und verbuschenden ehemaligen Weinbergen im Sindelbachtal bei Altdorf; erworben 1952, Größe 0,73 ha; wesentlich erweitert 1991, jetzt 3,10 ha.



Übersichtskarte zu den Grundstücken am Hunds buckel und am Kapellenberg. Maßstab 1:50 000 (2 cm = 1 km).



Der Blick über das Trockental des Altdorfer Baches fällt am Gegenhang auf den Besitz des Schwäbischen Heimatbundes: Das an der oberen Kante mit Kiefern und Gebüsch bestandene Grundstück gehört schon seit 1941 dem Verein, die beiden kleinen Äcker am Hang und das Gehölz rechts konnten 1991 hinzuerworben werden. Juli 1990.

Der orchideenreiche «Hunds buckel» im Altdorfer Tal

Schon 1936 war von Studienassessor Lindner, Schöntal, die Anregung zum Kauf des Hundsbuckels gekommen; Kaufverträge mit fünf Eigentümern kamen allerdings erst im April 1941 zustande: 1 ha 36 ar 54 qm zu 920.- RM. *Erstaunlich ist der Reichtum an Küchenschelle, Helmorchis, Hummelblume usw.* heißt es in einem Befürwortungsschreiben von Professor Hans Schwenkel zum Zuschußantrag des «Bundes für Heimatschutz in Württemberg» an das Land. Am unteren Rand des Gebietes lag damals ein etwa 15 ar großer Ackerstreifen, die Verebnung ist heute noch zu erahnen; eine Parzelle davon sei *in eine Magerwiese umgewandelt worden, die Hunderte und aber Hunderte von Orchideen (Helmorchis) enthält.* Gekauft hat der Heimatbund das Gebiet, *da die Standorte dieser seltenen Pflanzen durch die starke Düngung vernichtet werden. Aufforstungsversuche ergaben auf dem steinigen Boden keinen irgendwie ins Gewicht fallen-*

den Ertrag. Das Fällen der Forchen und Fichten wurde den ehemaligen Eigentümern überlassen. Viel mehr ist aus jener Zeit des Aufkaufs über dieses Gebiet leider nicht bekannt. Studienrat Wilhelm Holch, Herrenberg, berichtete dann von einer Fahrt an Ostern 1942 zu dem *herrlichen Schutzgebiet, wo eine märchenhafte Pulsatillablüte zu schauen war. Seit es den «Stuegertern» gehört, holen die Leute dort erst recht ihren Weg- und anderen Schotter.* Dieser Vorwurf wird allerdings in einer Stellungnahme von der Gemeinde Marlach und dem Revierförster bestritten. Aus dem Jahr 1951 sind dann neuerliche Beeinträchtigungen überliefert: Wieder geht es um Schotterabgrabungen, – und wieder scheint es niemand gewesen zu sein. Kurze Hinweise auf die Pflanzenwelt sind mit dem heutigen Artenspektrum, das später beschrieben wird, durchaus vergleichbar. Zwei Jahrzehnte lang ist in den Akten des Heimatbundes und der Naturschutzbehörden kein Hinweis über den Hundsbuckel zu finden. 1965 waren dringend Pflegemaßnahmen erforderlich, die von

Der Ausschuß für Liegenschaften und Naturschutz des Schwäbischen Heimatbundes bei der «Inspektion» des Grundbesitzes. An den kargen Böschungen des Hundsbuckels tritt der Untere Muschelkalk offen zutage. Von links: Praktikant Wolfgang Bauer, Notar i. R. Walter Halm (Nufringen), Ltd. Ministerialrat Dr. Oswald Rathfelder (Stuttgart), Hauptkonservator Dr. Hans Mattern (Schorn-dorf), Geschäftsführer Klaus Vogel (Stuttgart), Ltd. Baudirektor i. R. Fritz Bürkle (Stuttgart) und Frau Hilde Wolf (Marbach am Neckar) als ortskundige Führerin. 17. Juli 1990.



Im Frühjahr hebt sich der Hundsbuckel mit dem noch dürren Gras vom Vorjahr deutlich gegen das saftige Grün der Wiesen und Felder ab. Die Äcker liegen im Bereich des weichen Mittleren Muschelkalks, während der Untere Muschelkalk entlang des Talgrunds eine Steilstufe ausbildet. Mai 1987.



der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Stuttgart (BNL) angeregt und bezahlt und vom Forstamt Dörzbach durchgeführt wurden. Seit 1972 schließlich ist der Hang ganz in der Obhut von Arno Nothdurft von der BNL Stuttgart, der zusammen mit Zivildienstleistenden alle zwei Jahre im Spätherbst mäht und das Gras samt Gehölzjungwuchs abrecht und beseitigt.

*Heidefläche «Hundsbuckel»:
Artenspektrum im Jahreslauf*

Von Altdorf führt ein asphaltierter Feldweg nach Osten das Trockentälchen aufwärts bis in den Wald und hinauf zur Straße Altkrautheim-Eberstal. Die eingangs erwähnte Dreigliederung der Hänge fällt auf dem Weg zum Hundsbuckel deutlich ins Auge:

Über der flachen Talmulde erhebt sich rechts wie links ein steiler Anstieg (Unterer Muschelkalk), über dem flachere Lagen des Mittleren Muschelkalks Landwirtschaft erlauben, bis dann oben der Wald den Oberen Muschelkalk markiert. Hangabwärts ziehende Heckenstreifen begrenzen schmale, trockene Wiesenstücke und gliedern die sonnseitigen Hänge. Teilweise sind diese ehemaligen Weinberge mit Obstbäumen bepflanzt, zum großen Teil verwachsen die Parzellen aber von oben her mit Schleen, und stellenweise sind sie sogar ganz verbuscht. Am Nordhang zieht sich die Steilstufe als schmaler Magerwiesen- und Gehölzstreifen, unterbrochen von einigen Einbuchtungen, das Tal entlang. Als «Hunds buckel» bezeichnen die Einheimischen das steile Heidegrundstück rechts des Weges etwa einen Kilometer vom Ortsrand entfernt. Seine Herkunft ist nicht recht zu erklären, der Flurname deutet auf minderwertiges Gelände hin. Von einer früheren Beweidung ist nichts bekannt, dafür wäre das in die Feldflur eingestreute Fleckchen fast zu klein; auch spricht der Umstand dagegen, daß es viele Jahrzehnte lang parzellierter Privatgrund war. So muß angenommen werden, daß der Hang früher

als magere Wiese, vielleicht sogar im unteren flacheren Teil als Hackland genutzt war.

Heute zeigt sich der Hundsbuckel dem Besucher so: Schon im zeitigen Frühjahr – manchmal schon Mitte März, manchmal erst Ende April – sind im noch dünnen Gras die blauen Blüten der Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*)¹ zu sehen. Im Mai ist Hochblütezeit am Hundsbuckel: Die Akelei (*Aquilegia vulgaris*) mit ihren blauviolettten Blüten und das grünweiße Salomonsiegel (*Polygonatum odoratum*) erheben sich aus dem schütterten Gras. Vor allem aber sind es die Orchideen, die auffallen: Das Helmknabenkraut (*Orchis militaris*) und die Hummelragwurz (*Ophrys holoserica* = *O. fuciflora*) sind die häufigsten, ein halbes Dutzend weiterer Arten ist seltener. Orchideen sind bekanntlich in ihrer Blüte recht unstetig: Jahren mit reichlicher Blüte können viele folgen, in denen nur einige wenige Exemplare zur Blüte kommen. Langjährige Kenner des Hundsbuckels haben allerdings den Eindruck, daß ein langsamer Rückgang der Orchideen zu verzeichnen ist. Ob sich dies auf den allgemein zunehmenden Eintrag von Stickstoff über die Luft und die dadurch bedingte größere Wüchsigkeit der Konkurrenzpflanzen oder auf andere Gründe zurückführen läßt, ist unbekannt. Im Hochsommer setzen der Ackerwachtelweizen (*Melampyrum arvense*) und der Hufeisenklee (*Hippocrepis comosa*) bunte Tupfer in die Heide. Später im Jahr, Ende Juli und im August, bestimmt die Ästige Graslilie (*Anthericum ramosum*) mit einem weißlichen Schimmer über der Heide das Bild. Dann folgt eine weitere Zeit der Hochblüte im September: Die Knäuelglockenblume (*Campanula glomerata*), die Kleine Bibernelle (*Pimpinella saxifraga*), Kriechende Hauhechel (*Ononis repens*) und Stengellose Kratzdistel (*Cirsium acaule*) sind in größeren Beständen vom unteren Weg aus zu sehen; die Taubenskabiose (*Scabiosa columbaria*), Golddistel (*Carlina vulgaris*) und Kalkaster (*Aster amellus*) sind nur vereinzelt vorhanden.

Im Frühjahr 1991 konnte der Besitz des Heimatbundes wesentlich vergrößert werden: Im Rahmen eines laufenden Flurbereinigerungsverfahrens wurde dem Heimatbund der östlich des Hundsbuckels gelegene Bergvorsprung, an dem der Untere Muschelkalk offen zutage tritt, sowie ein Geländestreifen im Westen angeboten. Nach dem mit Zuschüssen der Naturschutzverwaltung erfolgten Kauf ist das Gebiet nun abgerundet und ringsum von festen Wegen begrenzt. Die innerhalb des neuen Besitzes liegenden kleinen Äcker sollen unter Auflagen verpachtet werden, ebenso die schmalen Wiesenstreifen. Es ist zu hoffen, daß es gelingt, durch extensive Bewirtschaftung Pflanzen wie dem Ackerwachtelweizen



Ein besonders schönes Exemplar des Helmknabenkrautes (*Orchis militaris*) am Altdorfer Hundsbuckel.



Der Kapellenberg im Schrägluftbild. Im Vordergrund der Weiler Altdorf im Sindelbachtal mit der vom Ort abgesetzten Heilig-Kreuz-Kapelle, im Hintergrund Marlach und das Jagsttal mit dem Muschelkalk-Steilhang «Stein» (Naturschutzgebiet). Der Steilhang bei Altdorf im Bereich des Unteren Muschelkalks trug bis um die Jahrhundertwende durchgehend Weinberge. Luftaufnahme vom 25. September 1983 – noch vor der Flurbereinigung; heute ist der Hang oberhalb der Heimatbund-Grundstücke durch mehrere Schotterwege erschlossen.

oder dem Feldrittersporn (*Consolida regalis*) das Überleben in der sonst weitgehend «unkrautfreien» Ackerflur zu sichern.

*Der Kapellenberg:
Refugium für Insekten und «Heckenvögel»*

Im Westen von Altdorf erhebt sich der Bergsporn des Kapellenbergs, benannt nach der an seinem Fuß stehenden Kapelle. Wieder handelt es sich um den Unteren Muschelkalk; oberhalb des Bergvorsprungs breiten sich auf der Hangverflachung des Mittleren Muschelkalks Felder aus. Die Grundstücke des Schwäbischen Heimatbundes liegen am Nordhang oberhalb der Kapelle und neuerdings auch jenseits der Bergnase am Südosthang.

Oberlehrer Breyer, Künzelsau, lieferte mit einem Brief an die Württembergische Landesstelle für Naturschutz vom September 1951 den ersten Hinweis auf dieses interessante Gelände. Im Dezember 1952

konnten sechs Grundstücke mit einer Fläche von 72 ar 50 qm vom Heimatbund erworben werden. Der Kapellenberg zeigt ein ähnliches Pflanzenkleid wie der Hundsbuckel. Seine Pflege ist sehr zeitaufwendig, da die Tendenz zum Verwachsen mit Schlehe, Wildrosen, Hartriegel und auch Zitterpappel sehr groß ist. Zudem ist das Mähen und Abräumen an dem Steilhang, an dem man kaum Halt zum Stehen findet, äußerst mühsam. Auch hier ist Arno Nothdurft von der BNL Stuttgart seit vielen Jahren tätig.

Der Kapellenberg-Besitz konnte im Frühjahr 1991 wesentlich erweitert werden. Lag schon seit langem die – im übrigen niemanden ganz genau bekannte – Grundstücksgrenze oben auf der Bergnase inmitten eines schützens- und pflegebedürftigen Küchenschellenstandorts, so konnte nun ein Teil des Südosthanges hinzugekauft werden. Es handelt sich dabei um mehrere längst aufgegebene und von Gebüsch locker bestandene Weinbergparzellen. Auch



Linke Seite: Der Altdorfer Kapellenberg im Senkrechtluftbild. Norden ist oben links. Die Kapelle leuchtet mit ihrem roten Dach aus den Obstwiesen. Die südlich davon gelegene Heide im Innenbogen der Straße am steilen Nordhang gehört dem Schwäbischen Heimatbund seit 1952; die direkt angrenzenden Trockenwiesen mit Obstbäumen und reichlich Schlehen- und Hartriegelgebüsch am Südosthang konnten 1991 hinzuerworben werden. 29. Mai 1990.



Rechts: Die Heilig-Kreuz-Kapelle inmitten der Altdorfer Obstwiesen. Juli 1990.

wenn bisher außer dem Helm- und dem Purpurknabenkraut (*Orchis militaris* bzw. *O. purpurea*) keine besonders seltenen Pflanzenarten gefunden wurden, kann doch davon ausgegangen werden, daß der voll der Sonneneinstrahlung ausgesetzte Hang vor allem von zahlreichen Insektenarten besiedelt ist. Auch typische Heckenvögel, wie Dorn- und Klappergrasmücke sowie die Heckenbraunelle, finden dort optimale Lebensraumverhältnisse vor. Die Pflege dieses Hanges wird Probleme bereiten, da es nicht angezeigt ist, der zunehmenden Verbuschung einfach zuzusehen. Pflegeeinsätze der BNL Stuttgart, die allerdings die Leistungskraft des kleinen, im ganzen Regierungsbezirk tätigen Pfeletrupps überfordern und deshalb zweckmäßigerweise von Vereinsmitgliedern unterstützt werden sollten, befinden sich in Planung.

Wer den Kapellenberg besichtigt hat, der sollte auch noch der am Bergfuß außerhalb des Ortes liegenden

Hunds buckel und Kapellenberg stehen als flächenhafte Naturdenkmale unter Schutz! In beiden Gebieten ist es untersagt, die Wege zu verlassen, Blumen zu pflücken oder die Natur auf andere Weise zu beeinträchtigen.

Kapelle zum Heiligen Kreuz einen Besuch abstaten. Der einfache, schmucklose, jedoch wohlproportionierte Bau mit seinen Rechteck- und im Chor Rundbogenfenstern inmitten der Obstwiesen ist wirklich sehenswert. Dem Schiff, das vermutlich dem 14. Jahrhundert entstammt, wurde 1700 ein Chor angebaut; bemerkenswert auch der außen angebrachte Aufgang zur Empore. Der Marien-Hochaltar stammt aus dem Jahr 1700, die Seitenaltäre sind etwas jünger. Besonders ansprechend ist die Holzskulptur des hl. Wendelin mit Tasche und Hut am Gürtel, mit Hirtenschippe sowie Schafen und Ziegen zu Füßen.

Die Schutzbestimmungen haben zur Folge, daß sich der Besucher mit einem Gang auf den asphaltierten und geschotterten Wegen rund um den Hunds buckel und mit dem Blick vom steilen Weg, der gegenüber der Altdorfer Kapelle den Hang hinaufführt, begnügen muß. Der Spaziergänger kann jedoch von diesen Wegen aus alles sehen, was die beiden Naturdenkmale an Besonderheiten zu bieten haben!

Anmerkung

¹ Wissenschaftliche Pflanzennamen in diesem Beitrag und allen anderen im wesentlichen nach Erich Oberdorfer, Pflanzensoziologische Exkursionsflora, Stuttgart, 5. Auflage 1983; hin und wieder sind weitere gebräuchliche Namen – wenngleich nicht immer diejenigen der «neuesten» Literatur – zusätzlich angegeben.